

Leipziger Tageblatt



No. 199. Montags

den 18. Juli 1814.

Uebersicht des Betrags

der Verpflegung der Kais. Russischen und verbündeten Truppe., sowohl als der Pferde, wie auch an Vorspann, während des verfloffenen Monats Junius.

An Vorspann, nach Anzahl der Pferde, war der Betrag: 1908.

nach Rationen zu $1\frac{1}{2}$ Meße 37781.
 ' ' ' ' ' 21439.

betragen zusammen:

4881 Scheffel $14\frac{1}{2}$ Meße Hafer.
 4734 Etr. 75 Pfund Heu;
 1901 ' 14 ' Stroh.

Für die Umgebungen:

nach Rationen zu $1\frac{1}{2}$ Meße 1242;
 ' ' ' ' ' 22054;

betragen zusammen:

2542 Scheffel $13\frac{1}{2}$ Meße Hafer;
 2816 Etr. 80 Pfd Heu;
 563 ' 38 ' Stroh.

Im Hauptbetrag der Totalsumme machte der Betrag:

7424 Scheffel 12 Meßen Hafer;
 7550 Centner 85 Pfund Heu;
 464 ' 52 ' Stroh.

An Portionen wurden für die Umgebungen verreicht 36524; und betragen

237 Etr. 13 Pfund Fleisch;

625 ' 98 ' Brod;

81 ' 1 ' trocken Gemüse
 an Graupen, Erbsen,
 Reis u. s. w.

10 ' 10 ' 4 Loth Salz;

5920 $\frac{2}{3}$ Kannen Brantwein.

Ursprung des Wortes: Isembart.

Dieser Ausdruck hat sich ebenfalls, wie so tausend andere, aus der Sprache des geselligen Lebens der französischen Vorzeit in die unsrige herüber geschlichen, so deutsch er auch klingen mag.

Die Tradition erzählt folgendes: Um das Jahr 882 war Isembart, mit dem Zunamen Chatillon, gegen die Normänner in den Krieg gezogen. Die Mönche zu St. Niquier

in der Grafschaft Ponthieu, bemächtigten sich während seiner Abwesenheit seines Schlosses Ferte. Als er aus dem Kriege wieder zurückkam, wollten sie ihn durchaus nicht für den Eigenthümer anerkennen; und nöthigten ihn, wollte er zu dem Besitze desselben wieder gelangen, es zu belagern, und sie mit Gewalt herauszutreiben. Die Mönche, als Belagerte, hielten sich aber so tapfer, daß der Herr Isembart mit einem ganz kleinen Raume von Erde vorlieb nehmen mußte, denn sie erschlugen ihn. Ein Beweis, daß diese Herren, wenn sie geistlichen Waffen nicht auslangten, auch mit den weltlichen umzugehen wußten, wie sich denn das in den neuern Zeiten in Spanien gar vielfach zugetragen haben soll. — Was dem alten grauen Helden nicht gelangen war, dazu fühlte sich sein Stallmeister verpflichtet. Er setzte nicht nur die Belagerung fort, sondern trieb die Mönche aus der Burg, und rächte sich auf das härteste, nicht nur an ihren feinsten Körpern, sondern klagte sie noch überdies des strafwürdigsten Raubes an. Sie wurden verurtheilt, daß sie alle Jahre Ein Mal, an dem Todestage Isembarts, auf der Zugbrücke der Burg, deren sie sich hatten ermächtigen wollen, mit brennenden Fackeln erscheinen, von da zu dem Grabe, welches sich nah an einem bey der Burg gelegenen Hölzchen befand, ziehen, und daselbst schwören mußten, daß sie die Asche Isembarts in heiligen Ehren halten wollten. Diese für sie so schmachvolle Prozession mußten ihre Nachkommen über ein Jahrhundert lang an jenem bestimmten Tage wiederholen. Oeffentlich konnten sie sich nicht rächen; aber der in's Herz zurückgedrängte Haß nahm eine stillere Maßregel, und trug den Namen Isembart,

als einen boshafsten Feind der Mönche, in ihre Annalen ein.

Das russische Postwesen *).

Das russische Postwesen ist noch immer — so sehr es sich auch seit 5 Jahren verschlimmert haben soll — das beste, schnellste und wohlfeilste, was ich kenne. In Zeiten, wo wenig Passage ist, wird man — jenen bösen District von Narwa nach St. Petersburg ausgenommen — nicht leicht aufgehalten, und bezahlt in der Regel auf eine gewöhnliche Station von 21 — 22 Werst (3 deutsche Meilen) nur 8 Rubel, jetzt nahe an 17 gr. sächs. für zwey Pferde, und 2 gr. Trinkgeld für die Station, wenn man gut und besser bezahlen will, als die reisenden russischen Großen und die lies, und esthländischen Edelleute. Dafür küßt der kleine Postillon die Hand, ist höflich, gefällig und munter, entzieht sich keiner Art von Hülfsleistung und fährt, wenn man gut gegen ihn ist, oder ihn nachdrücklich anregt, je nachdem er es verdient, seine 21 Werst wohl auch in $1\frac{1}{4}$ Stunde; außerdem ist er noch ein possirliches Wesen, singt und pfeift und spricht immerfort mit seinen Pferden, und läßt sich, obgleich oft nur ein Knabe von 10 — 12 Jahren, durch das abscheulichste Wetter und durch die härteste Kälte nicht im geringsten anfechten, sondern sitzt immer — in Vergleich mit den Reisenden — somerhaft gekleidet, frey und stark auf der Ecke der Kibike. Wenn ich mir dagegen jeden nicht russischen Postillon denke, wenn ich mir das ganze System ihrer Postkittions-Existenz gegen die gut

* Aus der „Wanderung von St. Petersburg nach Paris im Jahre 1812, von D. Christ. Müller,“ welche vor einigen Wochen in der Baumgärtnerischen Buchhandlung zu Leipzig erschienen ist.

ten Eigenschaften eines solchen Knaben vorstelle; so bedaure ich sehr, daß meine Idee, neben einer Akademie für Fahrkunst, auch ein Lyceum für deutsche Postillions in Rußland zu errichten, nicht wohl ausführbar seyn möchte! und doch sagen die lief, und esthländischen Edelleute, und auch wohl sonst noch manche, daß alle diese guten Seiten des russischen Postwesens vor 5, 6 Jahren noch trefflicher gewesen seyn sollen; folglich bezahlte man damals $\frac{1}{3}$ weniger an Post- und Trinkgeld, die Pferde waren auch besser — wahrscheinlich nur besser aussehend, denn schneller als noch jetzt — (6 Stunden weit in 1 — $1\frac{1}{4}$ Stunde im Schlitten und $1\frac{3}{4}$ Stunde im leichten Wagen) — konnten sie doch wohl nicht laufen u. s. w. Dem Unzufriedenen mit dem vielen Guten, was jetzt noch in dieser Hinsicht besteht, wünschte ich nur einmal eine kleine Lustreise von Leipzig nach Berlin, um, wie ich, auf ewig zum Panegiristen des russischen Postwesens zu werden.

Eine andere Erscheinung, die dem Ausländer, der in Rußland reist, freylich nicht so angenehm, wie das Postwesen, auffällt, ist der gänzliche Mangel an Gasthöfen. Nur in Riga und Mitau, wo noch ganz deutsche Sitte und Lebensweise treu bewahrt zu Hause ist, sind hier mehrere auf deutschem Fuße; schon nicht in Neval, aber doch einer in Narwa. Ich zweifelte, ob in Dorpat einer ist. Gewiß ist er aber so schlecht, daß niemand ihn besucht, sondern wie ich, auf meiner Hinreise nach St. Petersburg, auf der Post absteigt. Außer den Städten — und deren sind ihr auf der 34 deutsche Meilen langen Hauptstraße von Riga nach der Residenz nur 2, da das kleine Wack für nichts zu zählen ist — findet sich ein einziger Gasthof auf der Straße. Im Innern des eigentlichen

Rußlands vollends kennt man gar kein Wort für Gasthof, noch weniger die Sache selbst, da die schönste Nationaltugend der Russen, ihre große Gastfreundschaft, selbst gegen Halbfremde solche Anstalten entbehrlich macht. — In den deutschen Provinzen Rußlands und auf der Poststraße wird es daher nothwendig, sich bey jeder Reise in Rußland, wie für eine Reise durch Arabien und Abyssinien, mit allem Nöthigen oder Nahrungsmitteln und Getränken zu versehen, wenn man sich nicht der sehr zweydeutigen Discretion der Posthalter und ihren sehr speculativen Erehälften Preis geben will, was für den Wagen noch mißlicher, als für den Geldbeutel ist.

Der humane Alexander, dessen Regierung man mit Recht die verschönernde nennen könnte, hat diesem Uebel größtentheils weise abzuhelfen gesucht, denn er ließ seit 10 Jahren auf dem Wege von Petersburg bis Narwa 7 Posthäuser anlegen, welche sich sowohl durch ihre schöne Architektur, als durch ihre bequeme und äußerst elegante Einrichtung im Innern vor allen Andern, die ich noch je gesehen, sehr vortheilhaft auszeichnen. Sie enthalten vorn heraus eine Reihe der geschmackvollsten Fremdenzimmer mit allen Bequemlichkeiten und Hülfsmitteln des Luxus versehen. Der Fremde hängt hinsichtlich seiner Restauration und den übrigen Bedürfnissen der Bequemlichkeit durchaus nicht von dem Postcommissair ab, sondern er wird durch einen eigenen Oekonom besorgt, der auch ganz unabhängig von dem Postwesen in dem Hause wohnt, und mit einer gefälligen Familie in der Regel alles mit freundlichem Gesichte und ziemlich wohlfeil thut, was dem Fremden nur immer angenehm seyn kann. Dieser hat also nur die Erlangung der Pferde von Jenem zu besorgen, was

aber, wie ich schon oben sagte, auf diesem Wege nicht wenig Schwierigkeiten hat. Eine sehr unangenehme Erscheinung für den Fremden ist es, daß in diesen Posthäusern der Post-Commissarius und der Dekonom gewöhnlich auf sehr gespanntem Fuße leben, daß man also sicher ist, 5 — 6 Stunden aufgehalten zu werden, wenn man bey dem Dekonom ein Frühstück oder Mittagessen bestellt, daß aber oft in einer Viertelstunde angespannt ist, wenn man nichts bey diesem genüßt, und also dadurch dem hämißchen Postmeister einen Gefallen thut. Dafür rächt sich der Dekonom seiner Seite wieder dadurch, daß er, wenn der Fremde ungeduldig wird und schnell fort will, ihm Zwoschil's Pferde verschafft. In dieser Spannung des Postkommissairs mit dem Dekonom suchte ich einen Hauptgrund für die schlechte Administration dieser Posten. — Es war, Alexanders Plan, auf dem ganzen Wege

von Polongen bis Petersburg und von da bis nach Moskau, so wie auf der Straße von Wilna nach Moskau, solche Posthäuser zu erbauen, und nur die schlechten Zeiten seit 1804 haben die Ausführung des schönen dankenswerthen Vorsatzes zu hindern vermocht. — Alexander giebt so etwas nicht leicht auf, und wird das so lobenswerth angefangene Unternehmen ausführen, wenn einst — nach einer Reihe von Jahren — Rußland wieder zu Kräften kommt, und die segensreichen Folgen seines gewiß glücklichen Kampfes für Unabhängigkeit und Selbstständigkeit genießt. Dann wird dort in dieser Hinsicht eine Einrichtung bestehen, deren sich kein anderer Staat in der Welt rühmen darf, und der Fremde, der darin so schnell, wohlfeil und mit so viel Bequemlichkeit reist, wird dankbar an den Urheber zurückdenken. —

Thorzettel vom 17. Juli 1814.

Grimmaisches Thor.		ll.	Ein Kais. Russ. Courier	8
Gst. Ab. Hr. Amtm. Geisler von Eschernitz, bey Prof. Eck		7	Die Jenaische f. Post	11
Vorm. Se. Durchl. Prinz Hohenlobe v. Dresd. p. d.		7	Der R. R. Flügeladj. Fürst Obolensky	11
Die Dresdn. r. Post		7	Nachm. Hr. Hlgsb. Riese v. Elberfeld b. Sander	1
Hr. Bana. Schulze von Dresd., b. Kfm. Schulze		8	Hr. Kfm. Bodeinghaus v. Elberfeld. b. Kf. Brand	4
Nachm. Hr. Comm. Rath Rauke a. Jena p. d.		2	Hr. Obrist Graf Ralkreuth von London p. d.	4
Hallesches Thor.		ll.	Hr. Graf Heesler von Naumb. im Schilde	6
Gst. Ab. Die Magdeb. f. Post		7	Hr. Obr. Graf Schieblitz	6
Vorm. Die Braunsch. r. Post		5	Hr. Graf von Schütz von Frankf. im H. de B.	6
Nachm. Zwen Estaff. von Dresden		3	Peters Thor.	
Dannstädter Thor.		ll.	Gst. Ab. Kfm. Siefert von Rixingen, in St. Berlin	8
Gst. Ab. 682 Mann Kf. Russ. Militair		8	Auf der Coburger Post Hr. Schröter, Wagner, Steinbeck, v. Nürnberg. u. Bayreuth, in St. Berlin	8
Vorm. Hr. Gen. Lomasoff u. Hr. Sr. Soltikoff		7	Nachm. Hr. Voté u. Jongh, Kf. v. Wien, im Hot. de Bav.	5

Theater. Morgen, den 20. Jul.: Der leichtsinnige Lügner, Lustsp. in 3 Akten v. Schmidt. Hierauf: Das Räthsel, ein versificirtes Lustsp. in 1 Akt v. Contessa.

Thorschluß um halb 10 Uhr.